

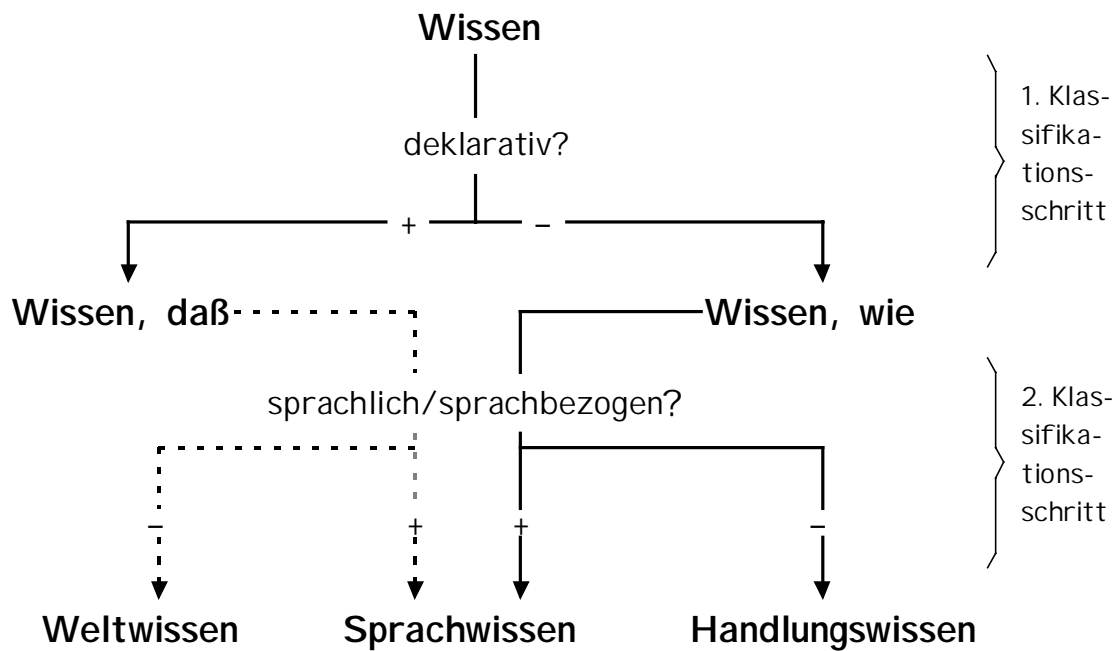
Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Ein Beispiel für Nominaldefinitionen:

<i>Deklaratives Wissen</i>	= Definiendum
<i>ist Wissen,</i>	= Genus proximum
<i>über das Auskunft gegeben werden kann.</i>	= Differentia specifica

Ein Beispiel für unzulässige Klassifikationen:



Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Eine grobe Unterscheidung zwischen Weltwissen und Handlungswissen – Teil 1:

„*Weltwissen*

Mit diesem Stichwort ist der [...] allgemeinste und umfassendste außersprachliche Wissensbereich angesprochen. Er umfasst sehr unterschiedliche Wissensinhalte, angefangen beim *Alltagswissen* (wie ein Apfel aussieht, was alles zu einer Stadt gehört, wo man Briefmarken auf einen Brief aufklebt etc.) über individuelles *Erfahrungswissen* bis hin zu speziellem *Fach- und Bildungswissen*. Art und Umfang des ‘Weltwissens’, das einem Menschen zur Verfügung steht, ist eng mit der Kulturgemeinschaft und mit der sozialen Gruppe verbunden, in der er aufgewachsen ist bzw. in der er lebt. Das gemeinsame Charakteristikum dieser verschiedenen Wissensbestände liegt darin, dass es sich immer um ein Art von ‘Inventar’-Wissen bzw. Objekt-Wissen handelt; man spricht auch oft von enzyklopädischem Wissen.“

Zitiert aus: Angelika Linke, Markus Nussbaumer und Paul R. Portmann: Studienbuch Linguistik. 2. Aufl. Tübingen 1994 (Reihe Germanistische Linguistik 121); hier: 227.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Eine grobe Unterscheidung zwischen Weltwissen und Handlungswissen – Teil 2:

„Handlungswissen

Mit diesem Terminus sind in erster Linie diejenigen ausser-sprachlichen Wissensbestände angesprochen, die es uns erlauben, bestimmte Abläufe bzw. Ereignisse als bestimmte Handlungen zu deuten und selbst Handlungen durchzuführen. Es geht also v.a. um ein prozessual orientiertes Wissen.

Dieses Wissen befähigt uns auch, in einer bestimmten Kommunikationssituation bestimmte Handlungen unserer Kommunikationspartner zu erwarten bzw. bestimmte Handlungen als angebracht, andere dagegen als ‘ungewöhnlich’ oder ‘fehl am Platze’ zu bewerten. [...]

Wie stark solche uns meist völlig selbstverständlich erscheinenden Handlungskomplexe und unsere entsprechenden Erwartungshaltungen kulturell geprägt sind, wird oft erst deutlich, wenn wir mit Handlungen konfrontiert werden, die in anderen Gesellschaften oder Kulturen in bestimmten Situationen ‘normal’ sind, sich aber von dem, was wir erwarten würden, deutlich unterscheiden.“

Zitiert aus: Angelika Linke, Markus Nussbaumer und Paul R. Portmann: Studienbuch Linguistik. 2. Aufl. Tübingen 1994 (Reihe Germanistische Linguistik 121); hier: 227f.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Anthropologische Konstanten im Weltwissen:

„Konzeptuelle Deutungsmuster

Mit dem Terminus ‘konzeptuelle Deutungsmuster’ beziehen wir uns auf einen relativ eng gefassten Wissensbestand, der sowohl als Teilbereich als auch als Voraussetzung unseres ‘Weltwissens’ betrachtet werden kann. Angesprochen sind diejenigen Interpretationsmuster, die unsere alltägliche (und meist unbewusste) Wahrnehmung von ‘Welt’ steuern bzw. strukturieren und die es uns erlauben, verschiedene Tatbestände, Sachverhalte oder Ereignisse als in einer bestimmten Art und Weise aufeinander bezogen zu verstehen. Denn wir betrachten ja all das, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, nicht einfach als chaotische Menge unterschiedlicher isolierter Dinge und Vorkommnisse, sondern sind stets bemüht, das Wahrgenommene als in spezifischer Form miteinander verbunden zu verstehen.“

Zitiert aus: Angelika Linke, Markus Nussbaumer und Paul R. Portmann: Studienbuch Linguistik. 2. Aufl. Tübingen 1994 (Reihe Germanistische Linguistik 121); hier: 228

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Die Unterscheidung zwischen semantischen und enzyklopädischen Daten:

„Die Unterscheidung von semantischen und enzyklopädischen Daten ist nichts, was wissenschaftlich selbstverständlich wäre. Dies bedeutet, daß man selbst unter Experten von einem ausreichenden Vorverständnis nicht ausgehen kann. Trifft man [...] die folgenden beiden Feststellungen:

(1) *Semantische Daten sind Daten über die Bedeutung sprachlicher Ausdrücke*

und

(2) *Enzyklopädische Daten sind Daten über nichtsprachliche Entitäten,*

dann wird man wahrscheinlich breite Zustimmung bei denjenigen erfahren, welche die Voraussetzung teilen und zusätzlich die Überzeugung haben, daß die Unterscheidung benötigt wird.“

Zitiert aus: Herbert Ernst Wiegand: Zur Unterscheidung von semantischen und enzyklopädischen Daten in Fachwörterbüchern. In: Fachlexikographie. Fachwissen und seine Repräsentation in Wörterbüchern. Hrsg. von Burkhard Schaefer und Henning Bergenholtz. Tübingen 1994, 103–132; hier: 111f.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Ein Beispiel für enzyklopädische und/oder (?) semantische Wissenslücken:

„In einer Anmerkung eines medizinischen Fachtextes wird von der ‘neuen Generation der Strabometer’ gesprochen. Oskar kann kein Griechisch. Er hat aber dennoch die Vermutung, daß ein Strabometer irgendein Gerät zum Messen sein muß, weil er z.B. weiß, was ein Thermometer ist, und weil er bereits einige Erfahrung in der Bildung von fachsprachlichen Komposita hat. Dennoch ermöglicht ihm der Kontext keine vollständige Semantisierung, so daß er folgende Frage hat: Um was für ein Meßgerät handelt es sich? Unter dieser Frage schlägt er im Duden 1992 nach und findet dort wa_1 [...*]. Anhand von bestimmten Textdaten in wa_1 erarbeitet sich Oskar eine Information, die dazu führt, daß er nach der Wörterbuchbenutzung weiß, was er vor und beim Griff nach dem Duden wissen wollte, nämlich was ein Strabometer ist. Auch seine Textrezeptionsstörung ist damit beseitigt.“

Zitiert aus: Herbert Ernst Wiegand: Zur Unterscheidung von semantischen und enzyklopädischen Daten in Fachwörterbüchern. In: Fachlexikographie. Fachwissen und seine Repräsentation in Wörterbüchern. Hrsg. von Burkhard Schaefer und Henning Bergenholtz. Tübingen 1994, 103–132; hier: 113.

* *Wörterbuchartikel wa_2 , oben fälschlicherweise als wa_1 bezeichnet:*
„**Strabometer** [...] optisches Meßgerät, mit dem die Abweichung der Augenachsen von der Parallelstellung (Schielwinkel) bestimmt wird.“

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Eine erste Annäherung an gegenstands- konstitutives Bedeutungswissen:

„Wie ist die Feststellung

(3) *Oskar weiß nicht, was ein Strabometer ist.*

hier genau zu verstehen? [...]

[Erste Interpretationsmöglichkeit; A.L.]

(4) *Oskar weiß nicht, auf welche Entität in usuellen Texten mit dem Fachausdruck ‘Strabometer’ Bezug genommen wird. [...]*

[Zweite Interpretationsmöglichkeit; A.L.]

(5) *Oskar weiß nicht, auf welche Entität in usuellen Texten mit dem Fachausdruck ‘Strabometer’ Bezug genommen wird, weil er über kein Sachwissen zu dieser Entität (und damit über keinen Bezugsgegenstand) verfügt.“*

Zitiert aus: Herbert Ernst Wiegand: Zur Unterscheidung von semantischen und enzyklopädischen Daten in Fachwörterbüchern. In: Fachlexikographie. Fachwissen und seine Repräsentation in Wörterbüchern. Hrsg. von Burkhard Schaeder und Henning Bergenholtz. Tübingen 1994, 103–132; hier: 114f.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Eine genauere Bestimmung von gegenstands- konstitutivem Bedeutungswissen:

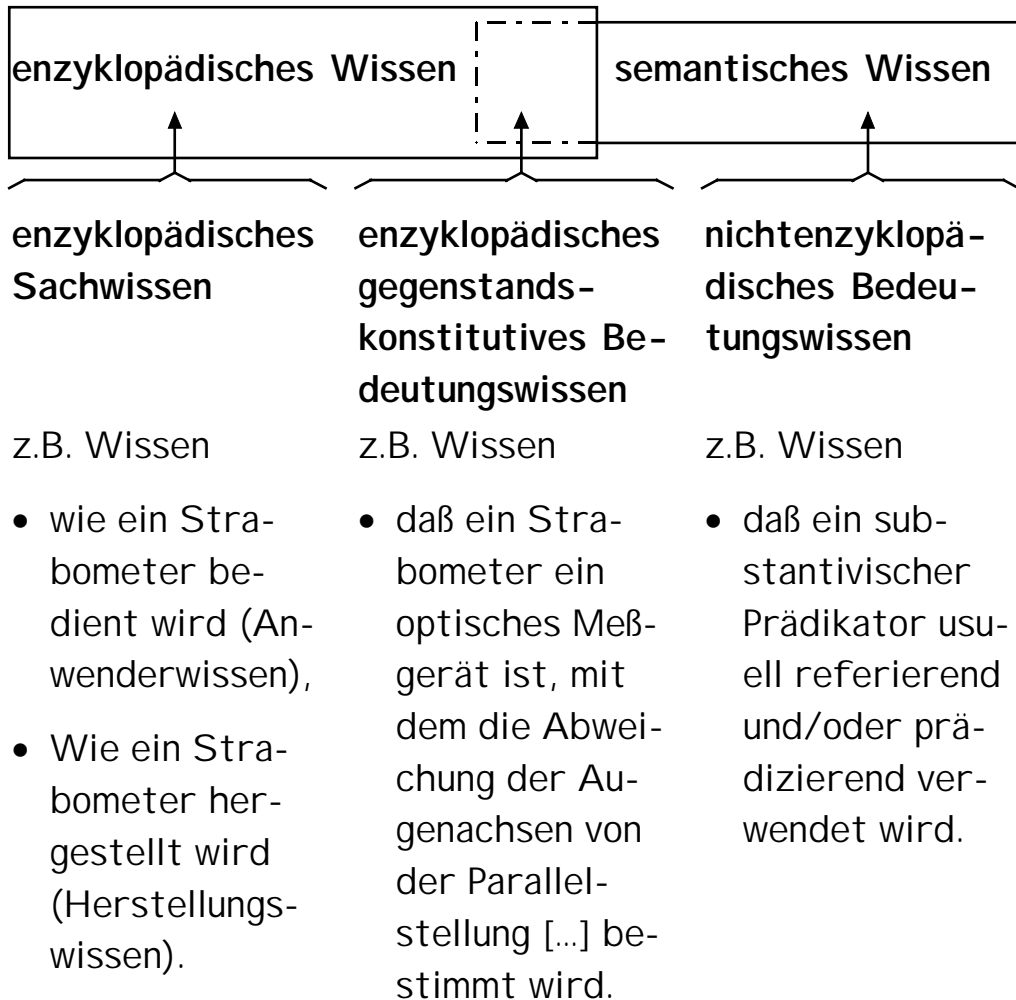
„Das (fach)gegenstandskonstitutive Bedeutungswissen, das einem nennlexikalischen Fachausdruck zugeordnet ist, heißt deswegen gegenstandskonstitutiv, weil es den Bezugsgegenstand für diesen Ausdruck konstituiert und damit die Bezugnahme als Teil sprachlicher Handlungen in usuellen Texten ermöglicht. Es handelt sich u.a. deswegen um ein Bedeutungswissen, weil der Wissensträger über ein Wissen dieser Art zu einem Ausdruck A_1 in der Weise verfügt, daß das Wissen zu anderen Ausdrücken A_i dadurch bestimmt und begrenzt ist, daß die Ausdrücke in regelhaften semantischen Beziehungen zueinander stehen.“

Zitiert aus: Herbert Ernst Wiegand: Zur Unterscheidung von semantischen und enzyklopädischen Daten in Fachwörterbüchern. In: Fachlexikographie. Fachwissen und seine Repräsentation in Wörterbüchern. Hrsg. von Burkhard Schaeder und Henning Bergenholtz. Tübingen 1994, 103–132; hier: 116.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sachwissen vs. Bedeutungswissen, enzyklopädisches vs. semantisches Wissen:



In Anlehnung an: Herbert Ernst Wiegand: Zur Unterscheidung von semantischen und enzyklopädischen Daten in Fachwörterbüchern. In: Fachlexikographie. Fachwissen und seine Repräsentation in Wörterbüchern. Hrsg. von Burkhard Schaeder und Henning Bergenholtz. Tübingen 1994, 103-132; hier: 117.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sprache muß gelernt und im Gedächtnis gespeichert werden:

„Die natürliche Sprache als das entscheidende Medium zum Ausdruck und zum Austausch von Gedanken gesellschaftlich kooperierender Menschen läßt sich als ein außerordentlich kompliziertes System von Strukturen charakterisieren, die aus verschiedenen Klassen von Grundelementen nach spezifischen Regeln zu bilden sind und das Produzieren und Verstehen normaler Äußerungen determinieren. Dabei sind die Grundelemente ebenso wichtig wie die Regeln für die Bildung komplexer Strukturen. Das gilt insbesondere für die Wörter und ihre Verknüpfung zu Sätzen, wobei sich die Verknüpfung aus mehreren [...] Gründen nicht auf die sequentielle Aneinanderreihung reduzieren läßt. Die Einheiten und Regeln einer Sprache müssen gelernt und im Gedächtnis fixiert werden. [...] Die Linguistik befaßt sich, so gesehen, mit der Struktur eines bestimmten Anteils des Gedächtnisbesitzes.“

Zitiert aus: Manfred Bierwisch: Sprache und Gedächtnis: Ergebnisse und Probleme. In: Psychologische Effekte sprachlicher Strukturkomponenten. Hrsg. von Manfred Bierwisch. München 1980, 29-90; hier: 30.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Zusammenwirken von Langzeit- und Kurzzeitgedächtnis:

„Geht man vom Aspekt der Sprachstruktur über zur Betrachtung der sprachlichen Prozesse und Verhaltensabläufe, so sind zunächst zwei Problemkomplexe zu unterscheiden, die auf jeweils spezifische Weise Gedächtnisprobleme involvieren. Der erste Komplex ist der der Sprachproduktion und Sprachperzeption. Er betrifft die Aktivierung, das Wirksamwerden der im Gedächtnis fixierten Sprachkenntnis beim Hervorbringen und Verstehen sprachlicher Äußerungen, also die Mechanismen des Zusammenwirkens von Langzeitgedächtnis und operativem oder Kurzzeitgedächtnis. In diesen Prozessen werden nicht nur bereits erworbene Gedächtnisstrukturen aktiviert, sondern im allgemeinen auf ihrer Grundlage neue Strukturen erzeugt, die ihrerseits zur Bildung von Langzeitgedächtnisbesitz führen können. Der zweite Problemkomplex ist der des Spracherwerbs. Er betrifft im natürlichen Entwicklungsprozeß vor sich gehende Aneignung der Sprachkenntnis, also den Aufbau von Gedächtnisbesitz sowie die Entwicklung der entsprechenden Produktions- und Perzeptionsmechanismen.“

Zitiert aus: Manfred Bierwisch: Sprache und Gedächtnis: Ergebnisse und Probleme. In: Psychologische Effekte sprachlicher Strukturkomponenten. Hrsg. von Manfred Bierwisch. München 1980, 29-90; hier: 30f.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Der Einfluß syntaktischer und semantischer Strukturbildung auf die Behaltensleistung:

„Eine Versuchsperson, die eine Wortliste erinnert und dabei nach geeigneten, ihr erst zu entnehmenden Kriterien organisiert, vollzieht ganz andere Prozesse als jemand, der einen zusammenhängenden Satz versteht und behält. Der Effekt der damit angedeuteten Unterschiede ist in mehreren genau auf dieses Problem gerichteten Experimenten belegt worden. So konnten z.B. [...] signifikante Unterschiede in der Behaltensleistung bei folgenden Typen von Wortfolgen [gezeigt werden; A.L.]:

- (1) Normale Sätze: *Laute Parties wecken schlafende Nachbarn.*
- (2) Unnormale Sätze: *Laute Blitze senden sorgfältige Fluten.*
- (3) Anagramm von (1): *Nachbarn schlafende laute wecken Parties.*
- (4) Anagramm von (2): *Fluten sorgfältige laute senden Blitze.*

Nach fünf Wiederholungen wurden normale Sätze fast fehlerfrei reproduziert, anormale nur zu 50 %, die Anagramme vom Typ (3) zu 35 % und die Wortlisten vom Typ (4) zu weniger als 15 %. Ohne auf Einzelheiten des Verlaufs einzugehen, kann man hier die entscheidende Rolle primär syntaktischer und semantischer Strukturbildung in Wortfolgen konstatieren.“

Zitiert aus: Manfred Bierwisch: Sprache und Gedächtnis: Ergebnisse und Probleme. In: Psychologische Effekte sprachlicher Strukturkomponenten. Hrsg. von Manfred Bierwisch. München 1980, 29-90; hier: 33.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Episodisches vs. semantisches Gedächtnis:

„Die Erinnerung, daß ich gestern mit meinem Bruder telefoniert habe, daß ich vorige Woche ein versalzenes Steak gegessen habe, daß mir eben eine Liste mit lauter Adjektiven, unter ihnen das Wort lang, präsentiert worden ist, sind typische Fälle episodischen Gedächtnisbesitzes; daß Telephone auf der Basis von Schwachstrom arbeiten, daß NaCl die chemische Formel für Kochsalz ist und daß lang sich zu kurz genau so verhält wie breit zu schmal, sind Beispiele für semantischen Gedächtnisbesitz. Die damit angedeutete Distinktion zweier Gedächtnissysteme ist zunächst keine theoretische Klassifikation [...].“

Zitiert aus: Manfred Bierwisch: Sprache und Gedächtnis: Ergebnisse und Probleme. In: Psychologische Effekte sprachlicher Strukturkomponenten. Hrsg. von Manfred Bierwisch. München 1980, 29-90; hier: 34.

Der Forschungsgegenstand der Psycholinguistik:

„Für den Zusammenhang von Sprache und Gedächtnis ist nun festzuhalten, daß die Psycholinguistik, soweit sie Gedächtnisprobleme behandelt, thematisch völlig auf das semantische Gedächtnis orientiert ist und Wirkungen des episodischen Gedächtnisses nur als Begleiterscheinungen berücksichtigt.“

Zitiert aus: Manfred Bierwisch: Sprache und Gedächtnis: Ergebnisse und Probleme. In: Psychologische Effekte sprachlicher Strukturkomponenten. Hrsg. von Manfred Bierwisch. München 1980, 29-90; hier: 34.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sprachkompetenz als Teil des semantischen Gedächtnisses:

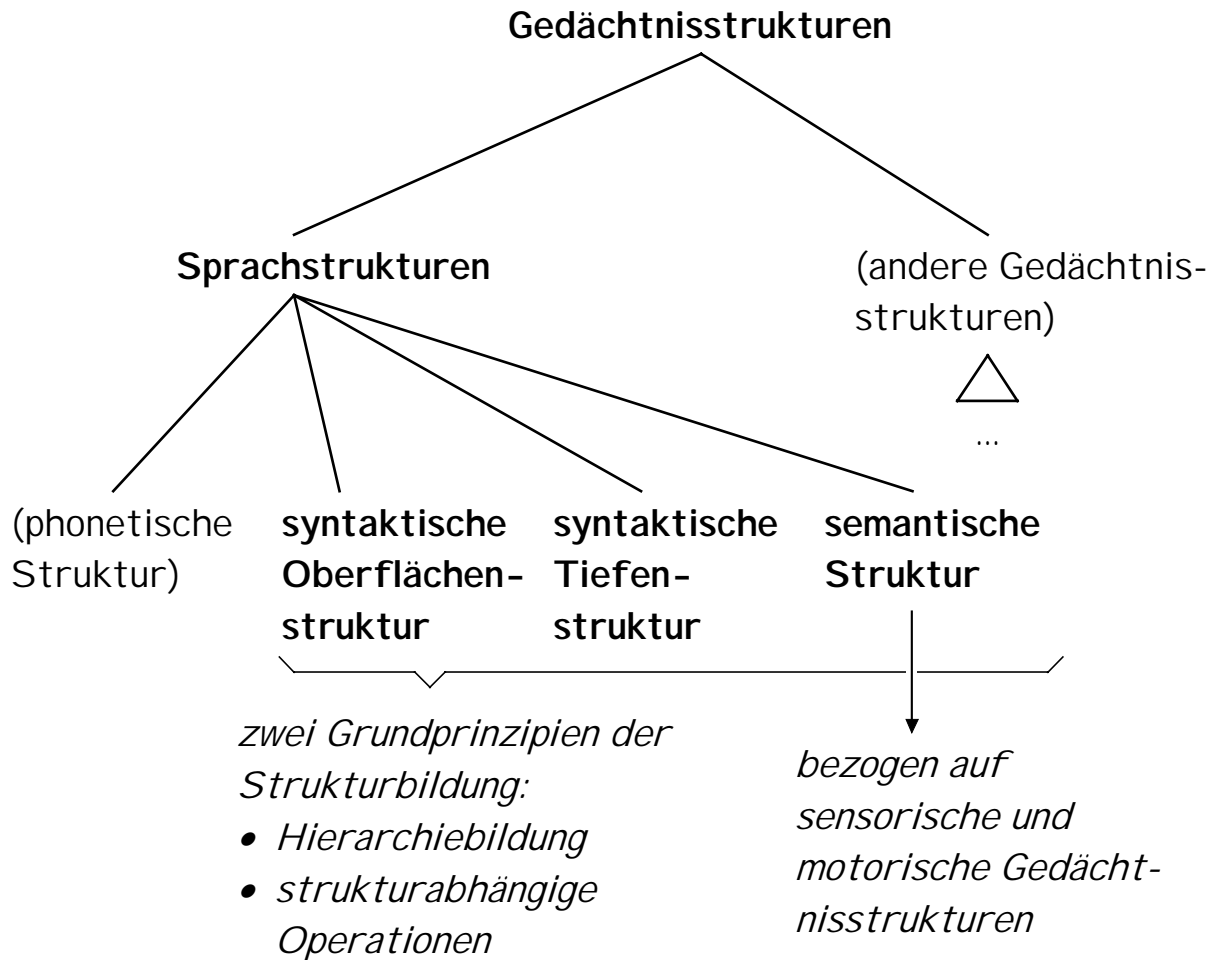
„Bejaht man diese Frage [ob syntaktische, morphologische und phonologische Regeln Teil des semantischen Gedächtnisses sind; A.L.], wird die Sprachkompetenz insgesamt ein Teil des semantischen Gedächtnisses. Andererseits ist offensichtlich, daß die Sprachkompetenz insofern höchstens ein Teilsystem des semantischen Gedächtnisses ist, als dieses einen großen Bestand an gespeicherter Information umfaßt, der nicht zur Sprachkenntnis gehört, auch oder gerade wenn er auf sprachlichem Weg erworben wird.“

Zitiert aus: Manfred Bierwisch: Sprache und Gedächtnis: Ergebnisse und Probleme. In: Psychologische Effekte sprachlicher Strukturkomponenten. Hrsg. von Manfred Bierwisch. München 1980, 29-90; hier: 35.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Zusammenfassung von Bierwischs Ergebnissen:



Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

📖 Dietrich Dörner: Sprache und Gedächtnis. Bamberg 1999 (Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für theoretische Psychologie, Memorandum 34). **ZP✓**

Der Einfluß der Sprachfähigkeit auf das Gedächtnis:

„In diesem Aufsatz wird untersucht, was sich am Gedächtnis eines Systems (Mensch, Lebewesen, Maschine) ändert, wenn es die Befähigung zum Sprechen erwirbt. Wie ändert sich dadurch das Gedächtnisabbild der Welt? Ändert sich quantitativ und qualitativ etwas, wenn Sprachfähigkeit vorhanden ist? Gibt es dann mehr Gedächtnisinhalte und werden diese anders strukturiert als ohne Sprachfähigkeit? (Natürlich muß ein Lebewesen, welches Sprachfähigkeit hat, auch dafür ein spezifisches Gedächtnis haben; sensorische Schemata, um Worte erkennen zu können, motorische Schemata, um Worte aussprechen zu können. Gedächtnis für die grammatischen Regeln. Dieses Sprachgedächtnis aber soll uns hier nicht interessieren. Seine Existenz ist Voraussetzung für Sprachfähigkeit.)“

Zitiert aus: Dietrich Dörner: Sprache und Gedächtnis. Bamberg 1999 (Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für theoretische Psychologie, Memorandum 34); hier: 1.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Kommunikation mit anderen Menschen und mit sich selbst:

„Wahrscheinlich ist die Sprache zum Zwecke der Kommunikation innerhalb einer sozialen Gruppe ‘erfunden’ worden. Es wird sich aber sehr bald gezeigt haben, daß die Sprache auch noch zu ganz anderen Zwecken verwendet werden kann, nämlich zur Kommunikation eines Individuums mit sich selbst. Denn das ‘Gespräch der Seele mit sich selbst’ bringt ungeheure Vorteile für die Welt-sicht eines Individuums; das gesamte Weltbild wird durch dieses ‘Gespräch mit sich selbst’ sowohl umfangreicher, als auch kohärenter und bietet viel bessere Grundlagen für das Handeln als ein Weltbild, welches sich nur aufgrund der konkreten Erfahrungen aufbaut.“

Zitiert aus: Dietrich Dörner: Sprache und Gedächtnis. Bamberg 1999 (Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für theoretische Psychologie, Memorandum 34); hier: 7.